

Unterfränkische Mundartdichtungen

Es ist beabsichtigt, im Werkblatt des Frankenbundes ganz besonders die fränkische Mundart als eigensten Ausdruck unseres Wesens zu pflegen. Daher sollen in Sondernummern von Zeit zu Zeit die fränkischen Mundartdichter ausgiebig zu Wort kommen. Diesmal werden Dichter aus dem bayrischen Unterfranken zu unseren Lesern sprechen: Einige, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, wie Alois Joseph Ruckert aus Würzburg und ganz besonders der hochbegabte, zu früh gestorbene Joseph Kram aus Dettelbach, sowie der im Aschaffenburg Land schon lang volkstümliche Trockenbrodt — und mehrere von den Lebenden, die sich uns für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben: Für die Schweinfurter Mundart Hans Gerber und Karl Schemmrich, für die Vorderrhön Karl Dotter, für Wiesentheid Nikolaus Fey, für Kitzingen Alfred Buchner und Wilhelm Widder, für Gnodstadt Ernst Luther, für Würzburg Elisabeth Döllein, Wilhelm Brönnner, H. K. Lang, Ernst Konrad Lux, endlich für den Speßart Johannes Foersch. Die Proben ihrer Dichtung werden zeigen, was ja längst bekannt ist, daß die sogenannte unterfränkische Mundart keine völlige Einheitlichkeit aufweist; auch hier zeigt sich die fränkische Mannigfaltigkeit aufs deutlichste. Am stärksten weicht die in der Hauptsache schon dem Rheinfränkischen angehörende Aschaffenburg Mundart ab. Aber auch sonst bieten die Proben ein Bild der Mannigfaltigkeit, nämlich im Hinblick auf den Stimmungsgehalt und die Art, wie sich die Dichter mit den Dingen der Welt auseinandersetzen. Alle Schattierungen des Komischen und des Humors sind vertreten; ein wehmütiger Hauch weht nicht selten herein, verhüllte Schwermut gibt zuweilen den Grundton. Allen fehlt das Laute, das Lärmende, vielen das Dramatische; die Lyrik überwiegt auch hier. Diese Menschen, diese Dichter haben — keine Galle; auch dies ein in Franken weitaus überwiegender Wesenszug. Mögen nun unsere Leser die gebotenen Gaben als Früchte der Heimat genießen!

P. S.

Hans Gerber

(Geboren am 5. 10. 1868 in Sattlershausen, bei Haffurt am Main, lebt in Rittershausen.)

Nach'n Kataster

Dr Kolbingersch-Kunert hat mit sein Franz 'n Mordskrach ghot. Wo die zwä Dickköp hat kenne nach wöll gah. Dar Alt hat absolut wöll ho, sei Franz söll die Wackersch-Petronella heier, hat sougor 'n Flurkataster aus'n Kommod gezougn, sein Junga mit die Nosn drauf gschtoassn un glogt: „Da guck nár har, wie dar Wackersch-Bernert un mier mit Falder un Wiesn überohl nahmenanner liegn, bei

die Noasakreuzacker, in die Langleitn, in Lehnagrob'n, in Heiligengründla, bei die Krautacker und wu De hieguckst; dos fells nachher ölles zamm zu een Schtück, wenn die Petronella Dei Fraa it."

"Ganz racht, Vatter, i möcht ober a Weisbild gheier und net 'n Kataster."

"Wos wista, Du Nosaweis, it die Petronella vielleicht kee Weisbild?"

"Jo, ober halt wos für ees? Die Krackn hätten se net schüaner zamm könn getrog."

"Generlär, Weisbild it Weisbild. Möügst wohl zun grösstn Guat aa nu 's schüanst Döckela gho? Its mir vielleicht darin besser ganga? Und ho mi aa neigfunna. A Weisbild wie die Petronella it wohl wie a scharfer Metti, bießelt zeerscht, feht en aa nei die Nofn, ober nach un nach gewehnt merschi dra."

"A die Petronella gewehn i mi meilatti net, Vatter, a sou 'n Krautspöipl."

"Dos find si ölles, wenn de se erscht amal hast. Also 'n Sunnti gähast nauf und hellsst üm se a."

"Ich? Naa, kee jäha Göll bringa mi dazu, Vatter!"

"Sou, Widerpart wiste halt? Wäste net, äß De ze folg'n hast? Ober i wäß scho, war derhinter schtact; kee anera, wie dar aufgepußt Gladerwüßsch, dos verwehnt Döckela, Dei Trautmanns-Evela. Ober dan Schparrn treib i Der raus."

"Halt, Vatter! Sou laß i vo keen Mensch'n überßch Evela räid, aa vo Euch net. Sie its brävst und schüanst Mädle in ganz'n Dorf."

"Muß i Der am End aa nu Obbitt leist? Ober sou weit laß i's net kumm. In mein Haus bin ich Herr. Drüm sog i: dos Weisbild kümmt net rei, damit basta!"

"Wen i 'n Evela ober mei Verschrach'n gahm ho, Vatter?"

"Verschrach'n hie, Verschrach'n har! Wos gähast mieh Dei Verschrach'n a? Dumm genug biste, wenn De's getan hast. Dörf denn sou eena mit ihr drei Äckerli, ihrn Kühla und ihr zwä Säuli auf Dei Verschrach'n rachn, wu nu dezu ohna mei Wissen gahm it? Dos wär zun lachn."

"Ober ich halt mei Verschrach'n, Vatter!"

"Lern erscht amal 's viert Gebot, Grüaschnobl! Ich befaß Der: heit nu säigste Dei Verhältnis mit'n Trautmanns-Evela auf!"

"Und wenn i's net tua Vatter? Wenn i's net tua, wal i net ka?"

"Wenn De's net tuast, süchst Du Dir gleich morgen a Schtell in die Fabrik und gähst mer aus'n Haus! Verschtanna? Kast Dei faubersch Weisbild aa gleich mitgenahm."

Dabei its aa gebliehm. Wenn zwä Kieselstechee zammstochtoasn, geits halt Funkn. Gleich 'n annern Tog hat si dr Franz a Schtell in die Fabrik gsücht und it aa agenumma worn. Jahr und Tog hat ar dort garbet wie a Feind; ober sou schwär hat ar schi 's Fabriklahm doch net würgschteilt. Net wagn die Arbet, die hätt ar gezwunga, ober dos, wos drüm rüm war, hat'n ze schaff'n gemacht. Ar it si grob würkümma wie a Bahrn, wu aus'n guatn Boudn in mogern versetzt wörd und dort kee Wurzel gschlog ka. Wos hot ar vorhar vo Politik ghöart? Mir. Hiach ham'na sei neua Kollegn aufgeklärt. Wohl hat ar zu manchn 'n Kopf gschüttelt, wals'n net ei hat wöll leucht, ober damit ham'n när ausgelacht, ham'ne 'n Bauerngimpl ghäßn und dar und fäller hat'n 'n Schobernack gspielt. Dos hat'n ball eigeleucht: ümmeraussi ka ar net dageblei, süst verdörrt ar wie a franker Bahrn. Und ar hätts doch sou schüa könn gho, wenn ar när dos ee Wörtle glogt hätt. Mit dan een Wörtla wär 's schüanst Bauernguat sei ägen gewast. Und grod dos hat ar net wöll sog. Da

hatn sei Evela dös Wörtla selber auf die Junga geläigt. „I gah Di frei“, hat se gsogt, „und will mi net zwüschn Dich und Dein Vatter schtell. I waret unter sofa Umschtedend doch net glückli, drüm laß mi meiner Wag gäha.“ Säigts, gähat neis Haus und mächt die Haustür hinter si zu. Da it ar mürb worn und hat sa laß fohr.

Vier Wochn drauf hat ar sei Schtell in die Fabrik aufgahm und it hemm. „Endli it mei Franz gscheit worn“, hat dr Alt gemeent, wenn'na die Leut nach sein Junga gfrägt ham. Und wal ar gscheit worn it, hat ar bal dos Wörtla gsogt, wu dazü nöati war, in sechs Wochn mit der Petronella Hachzi ze machn.

Hias war dar Kunert zefriedn, sei Wunsch derfüllt. Drüm hat arshi aa net laß lump und hat acht Tog vor sein Franz sei Hachzi 'n Korb mit schüana ausgelasna Opfl vür zun Trautmanns-Evela gschickt und hat aus laß richt, sie soll si tröast und die Opfl als Entschädigung dafür nahm, wal se sein Franz net kriegt hat, und soll si sa halt guat laß schmeck. „s arm Luder hat ja sou wie sou kee ägns Krüpfsla gebaut“, hat'r gemeent. 's Evela hat die Opfl genumma, hat gsogt, sie läßt für die Ehr dank, hat dan Korb zun Säuschtall getrogn und die Opfl ihra Säu nein Trouf gschütt. In ihrn Lahm ham die Säu nu kee sou guata Opfl kriegt ghot.

Jahr um Jahr it verganga. Die alt Kolbingera it gschorm, dr Franz it vo Jahr zu Jahr eeslibier und mürrischer worn, ar hat bei die Petronella kee Honig-lackn ghot. 'n schwärstn hat dar Alt sei Loas getrogn. Dar war hint und vorn ze viel. Kee Bissn Broat it'n gegünnt worn. Hias it ar zitteret und sitzt a die warme Tog hint in Houf uf'n Holzbenkla und wärmt si a die Sunn. Und 'n Sunnti, wenn die annera nei's Wirtshaus gähan, sitzt ar aa hint'n. „Na, wista net aa e bisse mit und 'n Schafkopf kart?“ frägt neuuli der Häubls-Michl übern Zau. „Na, Michl, dazü langts net, i ho keen Pfenni in der Taschn, kee gscheita Houfn zun aziagn, net amal a Pfeufn Tabak krieg i, es it a Kreuz mit sou 'n Satan in Haus“. „Na mit a Pfeufn voll Tabak ka i Der ausghelf, ober süst, wästa“, ar biagt si ganz übern Zau rü, as kee Mensch hör soll, „ober süst warsch halt am End doch net ganz richti, äß De Dein Franz när nach'n Kataster hast laß heier.“ „Nacht hastia Michl, das war mei dümmster Schträhch.“

Karl Schemmrich

(Geboren am 15. 3. 1880 in Fetsenhäusen bei Hofheim Ufr., lebt in Schweinfurt-Oberndorf.)

Die Eiverleibung

(Ein Oberndorfer Wirtshausgespräch*)

Der Jörg, der Hannes un der Schursch,
Die ham in Wirtshaus an Dischkursch,
Zeerscht vo Politik a Wäll
Un na vo dos, vo dan, vo fäll.
„A schües Stück Gald“ säigt hek voll Fräd
Der Jörg, „brengt heuer as Getrad“.

*) Oberndorf bei Schweinfurt — jetzt Schweinfurt-Oberndorf war bis nach dem Kriege selbständige Dorfsgemeinde. Das Problem der Eiverleibung in die Stadt Schweinfurt spielte seit langem hin und her, erregte die Gemüter und schaffte zwei Heerlager der Ansichten. Eine Frage, die die vorwiegend bäuerlichen Bewohner Oberndorfs besonders stark beschäftigte, war die, ob die Stadt nachmals die Hauschlachtungen weiterhin zulassen oder verlangen werde, daß alle Schweine zur Schlachtung dem weitentlegenen Schlachthaus zuzuführen seien. — Die Eiverleibung ist 1919 erfolgt und die Frage der Hauschlachtungen befriedigend gelöst.